

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerzeitung**

Band (Jahr): **22 (1877)**

Heft 40

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 40.

Erscheint jeden Samstag.

6. Oktober.

Abonnementspreis: jährlich 4 Fr., halbjährlich 2 Fr. 10 Cts., franko durch die ganze Schweiz. — Insertionsgebühr: die gespaltene Petitzeile 10 Centimes. (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor Wyss in Burgdorf oder an Herrn Professor Götzinger in St. Gallen oder an Herrn Sekundarlehrer Meyer in Neumünster bei Zürich, Anzeigen an den Verleger J. Huber in Frauenfeld zu adressieren.

Inhalt: Der Unterricht in der Geschichte. — Schweiz. Philosophische Modeware. — Gegen die Einführung des Darwinismus. — Rundschau. — Ein fünfzigjähriges Lehrerjubiläum im Bucheggberg. — Berichtigung. — Literarisches. — Offene Korrespondenz.

Der Unterricht in der Geschichte.

„Die höchste Freiheit ist dem höchsten guten Leben, dem Zwecke der Zwecke, zu dem hin die Bewegungen aller Bewegungen und ihre Wissenschaft, die Geschichte, gerichtet sind.“

In methodischen Schriften wird in der Regel als Vorwort eine lange Abhandlung über den Wert und Nutzen des Geschichtsunterrichtes gegeben. Es ist dieses Thema deshalb nach allen Seiten bereits beleuchtet und glaube deshalb keine weiteren Erörterungen an dieser Stelle veranstalten zu müssen. Die Geschichte als Wissenschaft hat Droysen in einer Schrift behandelt, weniger aber das methodische beleuchtet. Deshalb erlaube ich mir einiges wenige darüber zu sagen.

a. Allgemeine Methodik.

Was die im Gebrauche stehenden Methoden anbelangt, so muss ich besonders drei Arten erwähnen, erstens: der Tabellenmethode; diese beschränkt sich auf die Aufzählung der wichtigsten geschichtlichen Ereignisse der verschiedenen Zeitperioden. Diese Methode ist nun veraltet. Die zweite bekannte Lerweise ist die Abrissmethode. Sie will vornehmlich das Wesentliche aus der Geschichte aller Zeiten und Völker mitteilen. Diese Methode, wohl jünger als die erstere, ist ob des Umstandes, als sie vieles oder nicht viel den Kindern lehrt, ebenfalls verwerflich; denn wie kann man das verschiedenartigste auf einen Faden, an den sich das Material knüpft, in Verbindung vortragen? — Aber auch im Rahmen der vaterländischen Geschichte, welche den Zentralpunkt des Unterrichtes daselbst bildet, ist diese Methode nicht zu empfehlen; denn vieles bedeutungsvolle (z. B. über Griechen und Römer etc.) kommt dabei abhandeln. Die dritte oder anerkannte Art ist, die Geschichte nach Ideen vorzutragen, und sie ist, wie ich bald zeigen werde, die Lerweise, welche wir eingehender erörtern müssen.

Zwar glaube ich kaum, das was Lazarus in seiner Schrift: „Der Geschichtsunterricht nach geschichtlichen Ideen“ widerzugeben; ich will nur sagen, diese Lerweise

sei die beste, da sie das Material nach einem bestimmten Lergange anordnet.

Nachdem man nun über die Art und Weise, wie der Lernstoff anzuordnen sei, in's Reine gekommen war, machten sich nun Männer an die Arbeit, die mehrere Methoden aufstellten, von denen ich nur die wichtigsten folgen lasse. — Nach der ersten Meinung hat sich der Gang des Geschichtsunterrichtes an die Ordnung des Materiales anzuschließen und soll das werden und die Entwicklung des ganzen darstellen. Der zweite Vorschlag stellt sich auf den Standpunkt des Schülers und geht regressiv von der Gegenwart zur Vergangenheit. Die dritte gruppierende Methode will das ganze nach idealen Begriffen ordnen, so z. B. nach Gedenktagen etc. — Der Geschichtsunterricht nach der erst oben angeführten Art ist schwer, darum nicht zu empfehlen. Die zweite Art lässt das Wichtigste, die Universalgeschichte, zu spät folgen, und die dritte wirft alles bunt über- und untereinander und würde nur Verwirrung und Missverständnisse bei den Schülern, nicht aber klares Auffassen erzielen. Ich empfehle deshalb die Lerweise, welche die Vorteile aller Methoden vereinigt, die Nachteile aber so viel als möglich vermeidet, für die geeignetste und schlage deshalb den progressiven Gang der Geschichte, welcher die Ziele der gruppierenden zweiten und regressiven dritten Methode verbindet, als den besten vor.

b. Spezielle Methodik.

Es war ein weiterer Fortschritt für den Elementarunterricht in der Geschichte, die Geschichte in einzelne abgerundete Biographien und Monographien zu kleiden, da Kinder nur Geschichten, nicht aber Geschichte fassen können.

Obwohl diese Methode Gegner hat, welche mit Recht sagen, dass ein Knabe nicht den Helden in einem Geschichtsbilde nach seiner Totalität erfassen könne, so lässt sich dieser Übelstand dadurch beheben, wenn der Geschichtsunterricht von der Biographie zur Ethnographie und von da zur Universalgeschichte und vom äußeren Statsleben zu den inneren Statsverhältnissen fortschreitet.

Der Elementarkursus hat den biographischen Geschichts-

unterricht und würde mit dem 6. Schuljare beginnen. Als Vorbereitung hizu mögen Fabeln, Märchen und Erzählungen (besonders Züge historischer Personen darstellend) dienen. Diese Art scheint mir die trefflichste zu sein, weil sie meines Erachtens naturgemäß ist, nachdem alle Kulturvölker von der Mythe und Erzählung zur Geschichte schritten, vom einfachen zum zusammengesetzten, vom leichten zum schweren gingen. Und sollte sich diese Art nicht auch beim Unterrichte anempfehlen?

Der eigentliche Unterricht beginnt demnach mit Biographien und Monographien. Diese Geschichtsbilder anfertigen kann jeder Lehrer selbst. Und ich glaube, er tut am besten, wenn er sich selbst der Arbeit unterzieht; denn er wird am besten den Stoff so anordnen können, wie er für seine Schulklasse am brauchbarsten ist. Auch kenne ich kein einziges Lehrbuch, das so ganz meinem Sinne entspräche, selbst das von Spiess und Berlet nicht, da ich in diesem Werke den leitenden Faden vermisste, an den sich der Unterricht anreihen soll.

Ich glaube vielmehr, die Unterstufe hätte solche Stoffe auszuwählen, die geeignet wären, den gesamten Stoff zu repräsentieren; auf der nächsten Stufe aber müsste derselbe erweitert und auf der letzten völlig ausgebaut werden. Solcher Marksteine aber gibt es in der Geschichte viele; ich will nur erwähnen, dass Lykurg das altspartanische, Solon das althellenische Wesen am besten zeigt; ebenso Alexander das Griechentum in späteren resp. den letzten Zeiten, Karl der Grosse die erste Epoche des Mittelalters etc. repräsentieren. — Der Fortschritt des Unterrichtes aber besteht, darin, dass die Schüler auf der nächsten Stufe Grund und Ursache etc. angeben, folgern und schließen lernen. Auf der obersten Stufe ist dieser Schluss erst vollkommen anzuwenden und es sind Vergleiche etc. anzustellen. So z. B. ist es gut, wenn der Schüler angeben kann, welche historische Personen zu einer Zeit oder in ähnlichen Verhältnissen etc. lebten.

Im allgemeinen jedoch empfehle ich bei Anfertigung eines biographischen Bildes folgende Punkte zu berücksichtigen: 1) Der Held muss in das historische Zentrum gestellt, 2) die Taten, in denen sich die historische Bedeutung des Helden spiegelt und die sich den Kindern anschaulich machen, vorgeführt, 3) auch die der Tat zu Grunde liegenden Verhältnisse und die den Helden beselende Idee angegeben werden, 4) auch müssen die dramatischen Details der persönlichen Tätigkeit des Helden auf dem Höhepunkte der Handlung und die Folgen der Handlung hervortreten. Selbst die Jugendverhältnisse und die individuellen Züge seines Charakters müssen, falls sie zur Erfassung des Gesamtbildes beitragen, erwähnt werden.

Zum Schlusse erwähne ich nur noch, dass dieser Unterricht, wenn er fruchtbringend werden soll, anschaulich sein muss. Als ein empfehlenswertes Hilfsmittel zur Erzielung der Anschaulichkeit bezeichne ich die Lange'schen und Flinzer'schen Bilder. Das vereinigte geistige (vom Schüler selbst erzeugten Bilde) mit dem natürlichen wirklichen

Bilde wird dann um so fester in dem Geiste des Schülers haften. —

SCHWEIZ.

Philosophische Modeware.

Hartmann, der „Philosoph des unbewussten“, hat bekanntlich einen neuen Namen entdeckt, womit er alles unerklärliche erklärt wie der Austral-Neger mit seinem „devil-devil“ (Teufel). Der neue Name heißt: „das unbewusste“. Dieser Modeartikel hat vor wenig Jahren den Rundgang durch die Welt gemacht, und im Jahre 1874 hat auch die zürcherische Schulsynode in auf den Markt gebracht. Damit nicht zufrieden, brachte sie am 17. September 1877 noch einen viel schöneren Modeartikel. Der Referent sprach oder las über „Volksschule und Sittlichkeit“. Jedermann freute sich über die Wahl des Thema's, weil er dachte: „Endlich geht unseren materialistischen und atheistischen Lehrern ein Licht auf; kannibalische Mordtaten, wie die des Engeler, wie die bei Basel, Taten des Scheusals Merkli in Aarau, die in den Zeitungen täglich gemeldeten Verbrechen aller Art beweisen endlich jedem, dass das Familienleben mehr und mehr zersetzt und zerfressen wird und dass wir einer zunehmenden Entsittlichung entgegengehen, seitdem die Gottesläugnerie auch zur Modeware der gebildeten geworden ist; endlich werden also auch die atheistischen Lehrer Mostindiens einsehen, dass die sittliche Erziehung des Volkes ohne Gott nicht möglich ist, und man wird endlich eine reine und geläuterte Religion als die festeste Grundlage der Sittlichkeit erkennen.“ So dachte jedermann. Aber o weh! Das Gegenteil war der Fall. Nach einer Mitteilung des „Bund“ sucht der Referent der zürcherischen Schulsynode nachzuweisen, dass die Sittlichkeit ohne innern Zusammenhang zur Religion sei; die Religion wurzle im Gemüts- und Phantasieleben; Sittlichkeit dagegen lasse sich auf dem Wege alleiniger Verstandesbildung erreichen. Als Hauptaufgabe der Volksschule, welche bei der Erziehung sittlich guter Menschen mitwirken soll, wird die Entwicklung und Übung des Verstandes bezeichnet.

Welche Enttäuschung! Wir trauten unseren Augen kaum. Wie ist es möglich, dass einer an einer Schulsynode solche Dinge behaupten kann, ohne widerlegt zu werden? Wie ist es doch zu bedauern, dass der Geist Pestalozzi's vielen Lehrern so ganz abhanden gekommen ist! Von der Religion sagte Pestalozzi: „Sei mir heilig, künstes Wagstück meiner Natur, Erhebung meiner Traumkraft über irdischen Grenzen! Du erhältst die Schamröte im Leibe meines Todes, du erzeugst die Tränen des reuenden Sünders, des kämpfenden Beters mächtige Kraft, des hohen Dulders sich opfernden Sinn, der Demut nicht ermüdete Weisheit und der Selbstverläugnung menschenändernde Tugend.“ — Ebenso haben Comenius, Rousseau, Diesterweg und alle waren und echten Pädagogen, auch Dittes, der Diesterweg der Gegenwart, die hohe erzieherische und sittliche Bedeutung der Religion anerkannt. Die Sittlichkeit auf die Verstandesbildung oder den „sozialen Instinkt“ gründen wollen, ist sophistisch

und langweilig. Hat denn der Referent nicht bedacht, dass di Hälfte des menschlichen Geschlechtes weiblich ist? Und was ist ein irreligiöses Weib? Und was sollen di sozial schlecht gestellten, di armen, ausgebeuteten Menschenklassen mit der Verständigkeit und dem sozialen Instinkt anfangen? Und werden nicht di herrschenden Klassen durch di einseitige Verstandesbildung noch eigennütziger und selbstsüchtiger werden? Nemt dem Volk di Religion, dann bleibt zur Lösung der sozialen Frage nichts mer übrig als Petroleum. Der Materialismus hat zwar große Verdinste und er ist als Gegengewicht gegen metaphysische Erdichtungen berechtigt, aber auch nur als das. Er ist nicht di Wahrheit, auch ist er den Menschen, wenigstens den ungebildeten, nicht zuträglich, weil er zu ser dem Egoismus und den Leidenschaften schmeichelt. Religion aber ist Volksphilosophie. Di Hauptaufgabe der Volksschule ist auch nicht di „Verstandesbildung“, wi der Referent einseitig behauptete, sondern di harmonische Ausbildung aller Geisteskräfte und vor allem aus di religiös-sittliche Bildung.

Ebenso einseitig und oberflächlich wi alles andere ist di Behauptung des Referenten, dass di Religion nur im Gemüts- und Phantasileben wurzle. Das ist höchstens richtig von der Religion, welche er kennt. Umgekerter aber beruht Religion gerade auf der höchsten Erkenntnis. „Di höchste Erkenntnis, indem si uns den Begriff unseres selbst in di Idé eines ganzen versenken lert, furt uns der Religion in di Arme“, sagt Feuchtersleben mit Recht. Gotterkenntnis ist sogar di höchste Erkenntnis und eine gedigene Bildung wird Gott als das Prinzip der Wissenschaft erkennen und weiß daher Wissenschaft und Religion zu versöhnen.

Freilich gibt es Lerer, bei denen das Wort Religion di gleiche Wirkung hervorbringt, wi wenn man inen Knoblauch unter di Nase hält. Das kommt von der großen Aufklärung.

Drei Dinge darf ein Lerer nicht vergessen: 1) dass di Menschheit der stillen und beständigen Wirkung der christlichen Ideen ire jetzige Kultur verdankt, 2) dass dise Ideen erst ire volle Wirkung entfalten, wenn si ire kirchliche und dogmatische Form zerbrechen, 3) dass ein Unterscheid ist zwischen Kirchenlere und Religion.

„Der Mensch will einen Gott fürchten, damit er recht tun könne; er will einen Gott fürchten, damit der Tirsinn seiner Natur, den er an sich selber verachtet, in nicht länger in seinem innersten entwürdigte.“ (Pestalozzi.) Der politische Sozialdemokrat und der „Pfaff“ sind zwei gleichgroße Gefahren für di Kultur. Abschaffung der Religion wäre gleichbedeutend mit Entfesselung der Roheit; darum wird di Religion bleiben und wird alle Stöße der zürcherischen Schulsynode überdauern. — Es gäbe noch bessere Dinge für dise Schulsynode als dise „verlorne Libesmühe“ und di „Tirpsychologie“ Rottenbachs.

Es muss einer blind sein, wenn er nicht bemerkt, dass di menschliche Gesellschaft gegenwärtig in einer förmlichen Zersetzung begriffen ist. Wi ser auch di Schule darunter leidet, wurde unlängst an der interkantonalen Lererversammlung in Appenzell deutlich hervorgehoben. Rabenväter und Rabenmütter gibt es immer mer, seitdem der religiöse

Familiengeist vor der großen Aufklärung und der Religionspöttelei entwichen. Di Armenanstalten und Rettungs- und Zuchthäuser werden zu klein. Di Worte des Referenten der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft in Luzern sind nicht zu vergessen: „Von höchst schlimmem Einflusse auf di Mädchen sind unsere sozialen Zustände mit irem liderlichen Gesellen- und Arbeiterleben, mit irem Unglauben und Religionsspott. Doch das Ärgerniss kommt von — oben! Dazu helfen di gespannten religiösen Gegensätze: Glaubenslosigkeit und intolerante Bigotterie! Verkaufen wir um unserer politischen und individuellen Freiheit willen nicht di sittliche und geistige Freiheit des liben Schweizervolkes!“ Rom fil, als di Erfurcht vor den Göttern und mit ir seine Tugend fil. *Agathon.*

Gegen di Einführung des Darwinismus.

In disen Tagen, wo an der zürcherischen Schulsynode der Darwinismus bereits als unfehlbares Dogma ausgegeben, di Religion als Grundlage der Sittlichkeit aberkannt wurde und Seminarlerer Rottenbach bereits di „Tirpsychologie“ für das Seminar Küsnach, wo der Religionsunterricht auch schon aus der Reihe der obligatorischen Fächer gestrichen ist, verlangt — ist es höchst interessant zu hören, was Virchow, eine der ersten Koryphäen der Naturwissenschaft, auf der letzten Naturforscherversammlung in München über den Darwinismus und „Häckelismus“ gesprochen hat:

„Ich möchte — sagte Virchow — davor warnen, dass man in der persönlichen Freiheit fortfare, di sich jetzt in der Naturwissenschaft breitmacht. Es ist ein großer Unterschied zwischen persönlichen Problemen und demjenigen, was wir als wirkliche Wissenschaft im strengsten Sinne des Wortes ausgeben und für welches wir allein, meiner Meinung nach, di Gesammtheit der Freiheiten fordern können, welche als „Freiheit der Wissenschaft, als Freiheit der wissenschaftlichen Lere“ bezeichnet werden kann. So sagt z. B. Ernst Häckel, es sei eine Frage der Pädagogik, ob man jetzt schon di Deszendenztheorie dem Unterrichte unterlegen solle. Das ist, meiner Meinung nach, eine Verschiebung der Aufgabe. Wenn di Deszendenzlere so sicher ist, wi Herr E. Häckel annimmt, dann müssen wir si allerdings verlangen, dann ist es eine strikte Forderung, dann muss si in di Schule. Wenn wir das auch nicht verlangten, so würde sich das von selbst vollziehen, indem der Lerer von seiner Überzeugung auch beim Lerplane kaum abgehen würde. Allein di Sache hat immer ir bedenkliches. Denken Si sich di Deszendenztheorie im Kopfe eines Sozialisten! Aber trotz dises schlimmen Bundesgenossen müssten wir, wenn wir deren Richtigkeit als über allen Zweifel erhaben erachteten, si one Bedenken in's Leben einfüren, si nicht bloß jedem gebildeten, sondern jedem Kinde zur Grundlage seiner Vorstellung über Welt, Gesellschaft und Stat machen. Ich scheue mich auch nicht vor dem Vorwurfe des „halbwissens“, den gewisse sogenannte liberale Blätter während meiner Abwesenheit in Russland mir gemacht. Es ist eben jedes menschliche wissen Stückwerk. Wir alle be-

sitzen nur Stücke von Naturwissenschaft; aber ich wünschte, dass wir dieses „halbwissen“ weiter verbreiten könnten! Ich sage es ganz offen: Das, was mich zirt, ist die Kenntniss meiner vielfachen Unwissenheit! Die Kenntniss unserer Unwissenheit ist es, was wir erreichen müssen, um den Vorwurf des halbwissens von uns abzuwälzen. In die allgemeine Lere darf bloß das aufgenommen werden, was allgemein als wahr anerkannt ist. Es gibt auch in den Wissenschaften ein gewisses Gebiet des Glaubens, der Überlieferung, einen dogmatischen Strom. Wir wollen nun diesen dogmatischen Strom, der auch innerhalb der Naturwissenschaften herrscht, vermindern zu Gunsten der tatsächlichen, objektiven Seite. Wir müssen streng unterscheiden zwischen dem, was wir lernen wollen, und dem, wonach wir forschen wollen. Nur dann können wir den Kampf erfolgreich bestehen. Jeder Versuch, unsere Probleme ohne weiteres als Grundlage des Unterrichtes einzuführen, der Versuch insbesondere, die Kirche zu depossedieren und sie ohne weiteres durch die Deszendenzreligion, die uns Häckel in Aussicht stellt, zu ersetzen — diese Versuche müssen scheitern, und sie würden in ihrer Verwirklichung die höchste Gefahr für die Freiheit mit sich bringen. Darum mäßigen wir uns. Zwar glaube ich kaum, dass heute ein Naturforscher nicht an einen gewissen Zusammenhang des Menschen mit irgend einem Wirbeltier glaubt, aber je mer wir darnach forschen, desto weiter entfernen wir uns davon insofern, als wir in allen Entwicklungsperioden lauter Menschen finden, die ebenso wie wir sind. Es felt den aufgefundenen Menschenüberresten jedes Merkmal einer andern Entwicklung, als die unserige ist; dass wir nun gerade nur die größten Genies aus der Pfalbautenzeit u. s. w. noch finden sollten, ist wohl nicht anzunehmen. Einen entwickelteren Affenschädel aber haben wir noch nicht gefunden. Wenn wir uns also mäßigen, gewinnen wir einen immer größeren Kreis von Anhängern und Mitarbeitern; das Publikum wird sich dann in jener fruchtbringenden Weise, wie dies auf vielen Gebieten schon geschehen ist, beteiligen. Anders fürchte ich, dass wir unsere Macht überschätzen. Allerdings gilt auch heute noch das Wort Cato's: „Scientia est potentia“; aber Cato hat „wissen“ auch definiert als das wirkliche, objektive Wissen. Und wir würden unsere Macht missbrauchen, gefährden, wenn wir uns nicht auf dieses vollkommen berechnete, völlig sichere und unangreifbare Gebiet zurückziehen würden. Dann können wir Vorstöße in der Richtung des Problems machen!“

R u n d s c h a u.

Die bernische Erziehungsdirektion hat zwei neue Entwürfe ausgearbeitet: a. ein Entwurf-Hochschulgesetz, b. eine Verordnung zur Hebung des Turnunterrichtes. Das erste verpflichtet die Professoren zu populären Vorträgen in den Provinzen. Die zweite verpflichtet den kantonalen Turninspektor, seine Aufsicht auch über das Turnen der Primarschulen und Seminarien und Kantonsschulen auszuüben. Beide Entwürfe verdienen gute Aufnahme.

— Die schweizerische Rettungsanstalt auf dem Sonnenberg erfreut sich nach ihrem Berichte eines ungestörten und gesegneten Wirkens.

— Die Idé, Schulparkassen zu gründen, findet auch bei den praktischen Schweizern Anklang. Schon haben zwei gemeinnützige Gesellschaften den Anfang gemacht.

— Die Stadt St. Louis in Amerika hat bereits 12 Kindergärten nach dem System Fröbel mit 1041 Kindern.

— Der bekannte Schulmann *Wander* hat ein „offenes Sendschreiben“ an Kultusminister Dr. Falk gerichtet, in welchem er dafür plädirt, dass die Kinder ohne Rücksicht auf ihr Alter aus der Schule entlassen werden, sobald sie die nötigen Kenntnisse erreicht haben; dass die konfessionellen Schulen in gemeinsame Gemeindeschulen verwandelt und dass durchgängig pädagogische Fachmänner als Inspektoren angestellt werden.

— *Bernische Schulvereine*. Am 18. September versammelte sich in Bern der Vorstand des kantonalen Schulvereins. Der Präsident, Herr Direktor Grütter, gab Bericht über die Konstituierung der Bezirksvereine im Seeland, Oberland, Mittelland, Obere menthal und Unterementhal sowie über die Tätigkeit dieser Bezirksvereine in Sachen der Fortbildungsschulen. Der Kassier, Herr Pfarrer Rüfenacht, legte Rechnung ab, wonach sich ein Aktivsaldo von 110 Franken ergab. Es wurde beschlossen, ein Zirkular an die Bezirksvorstände zu richten. Dieses Zirkular soll enthalten:

a. Eine Mitteilung mererer zeitgemäßer Themata zur Diskussion;

b. ein Fragenschema zur Berichterstattung über die letztjährigen Fortbildungsschulen;

c. eine Aufforderung zur Gründung freiwilliger Fortbildungsschulen;

d. als Thema für eine eventuelle Hauptversammlung: der Schulartikel der neuen bernischen Verfassung.

Unter a. sollen den Bezirksvereinen folgende Fragen zur Diskussion empfohlen werden:

1) Reorganisation der Schulsynode auf volkstümlicher Grundlage;

2) sind die Offiziersdienste der Lehrer den Schulen ersprißlich?

3) Vereinfachung des Unterrichtes;

4) Gründung von Schulersparniskassen;

5) Gründung einer Schulbibliothek für jede Schule ohne Ausnahme.

Am 23. September hat der seeländische Schulverein gemeinsam mit dem Volks- und Grütliverein in Lyss getagt. Er hat die Reorganisation der Schulsynode in folgendem Sinne verlangt: Wal der Schulsynode durch das Volk, Vermerung der Kompetenz der Schulsynode, Gründung von freien Lerervereinen am Platze der Kreissynoden, Besprechung der Schulfragen in Volksvereinen und Schulvereinen.

Der Schulverein vom Amtsbezirke Burgdorf hat am 30. September gemeinsam mit der ökonomischen Gesellschaft getagt und beschlossen, die Gründung von Schulparkassen an die Hand zu nehmen.

Mit der Gründung eines Schulvereins werden di Lerer des Oberaargau's warten wollen, bis — Pfarrer Ammann winkt.

Ein fünfzigjähriges Lererjubiläum im Bucheggberg.

Da bis jetzt eine Schilderung dises so bedeutungsvollen und so gelungenen Festes in der „Schweiz. Lererztg.“ von anderer Seite her nicht erschienen, so bringen wir eine solche, da wir der Ansicht sind, es gehöre di Erwähnung eines für di Lerer so wichtigen Ereignisses vor allem in di „Lererzeitung“.

Der 26. August, ein Sonntag, schin dem Jubilar und seinen Festgenossen zuerst nicht gar hold zu sein; denn düster hingen graue Wolken über den fruchtbaren Gefilden des Bucheggbergs, und ein kalter Luftzug wehte einen unfreundlich an. Doch gegen Mittag, bei Beginn der Festfeier, klärte sich der Himmel auf und lachte freundlich herider auf di Menschen alle, di herbeigeströmt waren, den vilverdinten Lerer Jakob Schlup von Ätigen durch ire Teilname am Feste zu eren. — Das Dörfchen hatte sich hübsch herausgeputzt; sogar eine Festhütte war bereit, für alle Fälle ein schützendes Unterkommen zu biten.

Und nun zu den Einzelheiten!

Nachdem der ansehnliche Festzug, geführt von wackerer Musik, den von zalreicher Familie gefolgten Jubilar in di Kirche begleitet, begrüßte Herr Dekan Ziegler von Messen di zalreiche Versammlung und wis in seiner Stellung als Inspektor des Herrn Schlup auf das unablässige streben und di vilfachen Verdinste des wackern Lerers hin und flehte zum Schlusse auch für di Zukunft den göttlichen Segen auf in herab. — Herr Erziehungsdirektor Brosi verfolgte hirauf in längerem, ser instruktivem Vortrage di Entwicklung des solothurnischen Schulwesens vom 17. und 18. Jarhundert bis auf di Jetztzeit, in prägnanten Zügen di jeweiligen Errungenschaften hervorhebend. Dise Vorträge waren in sinniger Weise von Lidern der Kinder, Lerer und der ganzen Versammlung umramt. — Damit schloß di kirchliche Feier, und nun bewegte sich der Festzug der stattlichen Hütte zu, und gerne ließ man sich nun das, wenn auch einfache, doch treffliche Mittagessen schmecken. — Den Reigen der Toaste eröffnete der Festpräsident, Herr Lerer Andres von Brügglen, mit einer kräftigen Begrüßungsrede, in der er den Lebenslauf des Lerers Schlup wol etwas zu ausführlich schildere und zum Schlusse sein hoch dem Vaterlande brachte. Hirauf erfolgte di Übergabe der Geschenke.

Herr Seminarlerer Pfister übergab dem Jubilar Namens der h. Regierung des Kantons Solothurn 200 Fr. in Gold in einem Etui, di Zusicherung einer lebenslänglichen Pension und brachte sein hoch der Treue im Berufe.

Herr Lerer Sieber verkündete dem festfeiernden Greise Namens der Bürgergemeinde Ätigen, dass dise im in Anerkennung seiner Leistungen als langjähriger Gemeinbeschreiber den Bürgernutzen zuerkannt. Der Lererverein des Bucheggbergs (Sprecher: Bezirkslerer Emch) ert den Ju-

bilar durch Übergabe eines hübschen Lensessels; gewiss ein willkommenes Geschenk für di alten Tage. Herr Pfarrer de Goumois überreicht Namens der Kirchengemeinde Ätigen dem gefeierten einen zirlichen, silbernen Becher, mit Hinweisung auf di Verdinste desselben als Sigrist und Vorsinger. Im Anschlusse hiran spendet Herr Prof. Serwert in Solothurn Namens der städtischen Lerschafft und einiger Inspektoren Herrn Schlup eine zimlich gewichtige Kiste verschidener alter Weine mit dem Wunsche, dass im di guten Tröpflein wol bekommen mögen! Zuletzt übergibt nun Herr Bezirkslerer Stuber Namens einer ganzen Reihe von Gebern, Gemeinden, Schulfreunden dem Jubilar 150 Fr. in bar nebst verschidenen anderen Geschenken.

In längerer, woldurchdachter und sinniger Rede verdankte nun der gefeierte di vilen Beweise von Anhänglichkeit und Dankbarkeit, indem er zugleich — es verdint dis besonders hervorgehoben zu werden, da das Alter sonst gerne konservativ wird und sich der Vergangenheit mit Vorlibe zuwendet — eine Parallele zwischen der so vil gerühten guten alten und der so vil verschrienen neuen Zeit zog, freilich nicht zu Gunsten der erstern. Er wis namentlich hin auf di so großartigen humanitären Bestrebungen der Jetztzeit und schloß mit dem Wunsche, dass di derselben noch anhaftenden Mängel mer und mer schwinden mögen.

Damit war der offizielle Teil des Festes geschlossen, und in freiem Schwunge ergoß sich nun di Gemütlichkeit durch di Räume. Noch manches Lid erscholl, manch feuriges und launiges Wort verschaffte sich Geltung oder suchte sich wenigstens solche zu verschaffen — bis nach und nach di Festteilnemer sich zurückzogen mit dem Bewusstsein, einen schönen Tag verlebt zu haben und wol auch mancher mit dem ernsten Gedanken in der stillen Brust, an dem gefeierten Greise sich ein Beispiel treuer Pflichterfüllung zu nemen! Fiat! —w—

Di Berichtigung,

welche Herr *Bänninger in Horgen* betreffend mein Referat über sein „Der Unterricht im ersten Schuljahre“ über folgende Stelle verlangt: „Wenn nun der Verfasser vorliegenden Schriftchens, auf das hir seinem Wunsche gemäß *nochmal und im einzelnen* eingetreten wird, von der Normalwörtermethode gänzlich absieht etc.“ — gebe ich bereitwillig dahin: Herr B. traf mich zufällig in Zürich und sagte, er wolle mir durch seinen Verleger 1 Exemplar seiner Schrift zustellen lassen, damit ich si in der „Lererzeitung“ anzeige. Beides geschah. Zuvor hatte Herr B. aber auch 1 Exemplar an den Chefredaktor, Herrn Wyß, geschickt, und diser gab, bevor ich zum schreiben kam, eine kurze Beurteilung. Solche schin mir zu summarisch; darum trat ich nochmal eingehender darauf ein. Herr B. hat mich also nicht erst *nach* der Wyß'schen Rezension, sondern *vor* derselben um eine Anzeige ersucht, und di oben unterstrichenen Stellen „nochmal und im einzelnen —“ beziehen sich nicht auf Herrn B.'s Wunsch, sondern auf das „eingetreten“ der „Lererztg.“;

allerdings in der Voraussetzung, dass dies zweite eintreten Herrn B. immer noch erwünscht sei.

F. Mayer in Neumünster.

LITERARISCHES.

Zur englischen Volksunterrichtsliteratur.

Familiar Lectures on the elements of scientific knowledge most required in daily life, by Thomas Twining. London, Chapman and Hall 1876; IV. parts in 4°.

Durch gütige Vermittlung eines basler Freundes sandte uns (Red.) der genannte Verfasser diese Vorlesungen, berechnet, „di Wissenschaft leicht zu machen“. Derselbe, ein studirter Physiker und Chemiker, und Verfasser von: „Der technische Unterricht“, hat zu Twickenham (London) ein Museum von Veranschaulichungsmitteln für den Volksunterricht und insbesondere für diese Vorlesungen errichtet und diese teils persönlich, teils in Verbindung mit anderen, zunächst der Society of Arts, von deren Vizepräsidenten er einer ist, in größeren Lokalen vor zahlreichen Arbeiterversammlungen gehalten. Indem er dieselben im Drucke erscheinen lässt, will er zur Nachahmung anderwärts ermuntern und bietet di dazu nötigen wolgeordneten Hilfsmittel vom Prisma und Thermometer bis zum Nagel, Hammer und Probirgläschen zu fixen Preisen an. Praktisch braucht er zu jeder Lektion einen Leser (vortragenden) und einen Demonstrator (Vorzeiger), der im voraus alle Stoffe, Tabellen, Figuren und Werkzeuge bereit hält. Das erste Quartheft gibt di Einleitung, di drei übrigen enthalten di erste bis sechste Vorlesung über Physik und Chemie. I. Vorlesung: Naturkräfte, verschiedene Weisen der Anziehung, di drei Aggregatzustände, Eigenschaften der festen Körper: Festigkeit, Porosität, Härte, Zähigkeit, Hämmerbarkeit . . . , Durchsichtigkeit und Kristallisation; Formen der Körper, mit Erklärung der nötigen geometrischen Grundbegriffe; Schwere und Ausdehnung, Flüssigkeiten, Gase; Trägheit; Gravitation; 28 gute Holzschnitte illustriren den Text dieser ersten Vorlesung; der Anhang enthält unter anderen Erweiterungen drei Tafeln über das spezifische Gewicht der festen, flüssigen und gasigen Stoffe. II. Vorlesung: Fall der Körper, beschleunigte Bewegung, Schwerpunkt, Unterstützungspunkt, Falllinie, Pendel, Hebel, Rad und Welle, Rolle, schiefe Ebene, Keil, Schraube, Bewegungsmittel; 28 Holzschnitte. III. Vorlesung: Hydrostatik und Aërostatik und di Elemente der Meteorologie; 20 Holzschnitte. IV. Vorlesung: chemische Physik: Licht und Würme; 14 Holzschnitte. V. Vorlesung: unorganische und VI. organische Chemie. Der Gang dieser beiden letzten Vorlesungen ist anziehend, indem er alle gelerten Formeln vermeidet und nur auf di Anschauung baut: V. Einfache und zusammengesetzte Körper als Beispiel: Schwefel und Schwefeleisen; Elemente: vir Gase: Oxygen, Hydrogen, Nitrogen und Chlorine; vir feste Elemente: Koble, Schwefel, Phosphor und Jodine; Metalle; zusammengesetzte Körper: Wasser, Verbrennung, Säuren, Alkalien, Metalloxyde, Eigenschaften der Salze, chemische Untersuchungen, chemische Benennungen. VI. Organische Gebilde, der Pflanzen hauptsächlich aus Kohlenstoff, der Tiere aus Stickstoff; nächste und letzte Analyse; 1. Gruppe: Zucker: Pflanzenfaser, Stärke, Gummi, Zucker; 2. Gruppe: Öle und Fette; 3. Gruppe: Harz, Balsam und Duftöle; 4. Gruppe: Bedingungen und Produkte der Gärung; 5. Gruppe: Pflanzensäuren; 6. Gruppe: Alkaloide: Morphin, Chinin, Strychnin, Nikotin, Thein, Kaffein und Anilin; 7. Gruppe: Farbstoffe; 8. Gruppe: tirische Bestandteile.

Als ein Beispiel, wi der Verfasser den Stoff populär und anschaulich zu geben sucht, übersetzen wir folgenden Satz wörtlich: „Binde ein wenig Weizenmel in ein Stück feine Muslin (beides wird gezeigt), knete es mit den Fingern, während ein kleiner Faden Wassers darüber fließt und fare fort, bis das Wasser aufhört, milchig zu sein. Hir (zeigend) ist der Stoff, welcher in dem Bündel zurückbleiben wird. So lange frisch, ist es eine graue, klebrige Masse, daher ganz passend „Kleber“ genannt, ein Name, welchen ich zu behalten bitte, weil dieser Stoff einer der Hauptnahrungsbestandteile des Meles ist. Er ist in der Tat einer von denjenigen, welche, obgleich von Pflanzen herkommend, doch stickstoffreich ist. Das milchig gewordene Wasser lässt man stehen, so dass sich der weiße Stoff zu Boden setzt. Dann gießt man di klare Flüssigkeit ab und trocknet den Satz. Ir werdet finden, dass dessen weit mer ist als des Klebers; es ist Stärke (zeigt ein Muster in einer Flasche). Von dem klaren Wasser, welches von der Stärke abgessen wurde, könnten wir kleine Teile anderer zuckerhaltiger Stoffe ausscheiden; doch genügt es für jetzt, Kleber und Stärke aus dem Weizenmel ausgeschieden zu haben; das heißt man „erste (nächste) Analyse“. Kleber und Stärke sind di nächsten Bestandteile des Meles. Di nächste Analyse der Milch gibt Wasser, Käse, Butter, Zucker. Di letzte Analyse dort wi hir würde angeben, wi vil Prozent Gewichtsteile Kohlen-, Wasser-, Sauer- und Stickstoff das Weizenmel und di Milch enthalten.“

Schweizerische Lerer finden den angeführten Stoff auch z. B. in „Wettsteins Naturkunde“ und di Bezirks-, Sekundar- und Ergänzungsschulen sind in mereren Kantonen bereits mit den nötigen Veranschaulichungsmitteln ausgerüstet. Gleichwol könnten diese sechs Vorlesungen manchem Lerer als Anleitung und Muster zu geregelten „Wintervorträgen für erwachsene“ dinen; das benötigte Material wäre leicht zu beschaffen. — Di englischen Schulmänner bemühen sich, Physik und Chemie für einmal wenigstens als fakultative Fächer in ire oberen Volksschulklassen einzuführen und di Regierung erteilt dafür besondere Unterstützungen. Gleichzeitig laden si di Arbeiter zu solchen Vorträgen ein, und wer von den Erfolgen der mechanical schools etc. gehört hat, welche di Arbeiter von sich aus errichtet haben, darf nicht zweifeln, dass si solch kostenfreie Belerung und Unterhaltung massenhaft besuchen. Vorzüglich tätig für di Volksbildung in dieser wi in mereren anderen praktischen Richtungen, z. B. zeichnen, ist di londoner Society of Arts.

Denjenigen Herren Kollegen, welche von obigen Heften Einsicht nemen wollen, halte ich si zur Verfügung.

F. Mayer in Neumünster-Zürich.

Deutsch-englische Schulliteratur.

Di Deutschen, vornemlich di Norddeutschen, sind unermülich, di Erlernung des englischen in iren Mittelschulen durch Bearbeitung guter Schulbücher zu fördern. Neu erschienen solcher Art sind:

1) C. T. Silling, Oberlerer in Zwickau, *A Manuel of English Literature*, illustrated by poetical extracts. Leipzig, Klinkhardt.

Auf bloß 144 Seiten gibt der Verfasser, in innigem Anschlusse an di Geschichte des englischen Volkes, einen Abriss der Entwicklung der englischen Literatur von den Zeiten des Julius Cäsar bis zur Gegenwart, di Nordamerikaner einbegreifend. Nicht weniger als 120 Namen von Dichtern, Geschichtschreibern und Philosophen werden aufgeführt, aber nicht in vereinzeltten trockenen Notizen, sondern in ansprechenden Bildern des Geistes jeder Periode und

von Chaucer bis zu Longfellow belegt mit ausgewählten Bruchstücken aus den Meisterwerken. Di erste Periode, di angelsächsische von 449—1066, sowi di zweite, di normannische von 1066—1350, werden auf 9 Seiten bloß historisch behandelt; bis Seite 187 reicht di dritte oder altenglische Periode, worauf mit der Elisabethischen Periode als dem ersten Abschnitte der virten, Haupt- oder modernenglischen Periode, der literarische Strom in voller Pracht sich ergißt, allerdings bald getrübt von der Bürgerkriegsperiode von 1625—1700, jedoch nur vorübergehend, da er im 18. und 19. Jahrhundert klar und mächtig dahervogt, ob auch Shakespeare'sche Tife ni mer erreichend. Das Buch ist ganz in gutem englisch geschriben, anenem zu lesen und für dritte Kurse, d. h. wenn di Grammatik und das „Lesebuch“, der „English Reader“, getan ist, ein ser empfehlenswerter Leitfaden zur Einführung in di englische Literatur.

2) *The Eskedale Herd-boy by Lady Stoddart.* Zum übersetzen in's deutsche bearbeitet von J. Morris. 3. Ausg. Berlin, Nicolai.

Der Herausgeber hat dise hübsche Erzählung (108 S.) mit kurzen erklärenden Noten am Fuße der Seiten und einem Vocabularium (52 S.) versehen. Muss ein Schüler Seite für Seite noch so vile Wörter suchen, so stünden dise wol bequemer je unter dem Texte. Auch Aussprache und Akzent dürfte für jüngere Schüler bezeichnet werden.

3) *K. Gräser, Gymnasial-Oberlehrer in Marienwerder, Englische Chrestomathie für den Schul- und Privatunterricht.* 2. Aufl. Altenburg, Pierer. S. 208 und Wörterbuch 64.

Eine hübsche und reiche Auswal von Anekdoten, Gesprächen, Beschreibungen, geschichtlichem, Erzählungen, Briefen, didaktischem und oratorischem und Gedichten, wi di Stellen aus Shakespeare den (38) besten englischen Schriftstellern entnommen und jede Seite mit Fußnoten betreffend Aussprache, Grammatik und Bedeutung versehen. Di Zeichen für di Aussprache, entsprechend des Verfassers anderen englischen Schulbüchern, werden so lange sorgfältig gebraucht, bis der Schüler allmählig derselben entbernen lernt.

4) *Dr. E. Samotz, Gymnasiallehrer zu Leipzig, Englisch-Lesebuch für höhere Lehranstalten* mit vollständigem Wörterbuche. Leipzig, Violet. 272 und 41 S.

Eine Umarbeitung des Nickel'schen Lesebuches, gibt ebenfalls eine Auswal von Anekdoten, Erzählungen, Beschreibungen und historische und biographische Stücke aus verschiedenen englischen Klassikern, aber keine Poesien, keine erklärenden Noten irgend welcher Art, auch keine Bezeichnung der Aussprache weder im Kontexte noch im Wörterbuche.

5) *Dr. G. Schneider, Lehrer an der Handels- und Realschule in Frankfurt a. M., Englisch-Lesebuch für die unteren und mittleren Klassen.* Wörterbuch mit Bezeichnung der Aussprache. Frankfurt, M. Diesterweg. S. 240 und Wörterbuch 96.

Ser schön ausgestattetes Buch. Dem Inhalte nach wi Nr. 3 und 4, aber sorgfältig fortschreitend. Um der Schüler Zeit zu sparen, stünden di „erklärenden Bemerkungen“ wol besser am Fuße der Seiten und dürften mit dem Vocabulary verschmolzen werden.

6) *A. Gräter's English Reader.* Basel, Bahnmayr. 256 S.

Sauber gedruckte Sammlung von ausgewählten Lese- stücken wi di vorigen; insbesondere bemerkenswert di „Miscellanies, Lettres, dramatische Stücke, Scherze und

Anekdoten, Rätsel und Poesien“. Di Vokabeln sind (sparsam) den einzelnen Nummern vorgesetzt, somit das Wörterbuch erspart; aber di Aussprache ist nirgends bezeichnet, obschon das Buch auch „for beginners“ dinen soll.

7) *Prof. Dr. Emil Kade, Anleitung zur Erlernung der englischen Sprache.* 6. Aufl. Gotha und Hamburg bei Handeke & Lehmkuhl. 274 S.

Eine vollständige Grammatik mit entsprechenden englischen und deutschen Übungsstücken, unter sorgfältiger Bezeichnung der Aussprache. Di wolbemessenen Übungen bestehen nicht bloß aus Sätzen, sondern sind vermisch mit Erzählungen, Beschreibungen, Briefen u. dgl. Ein Teil des Druckes ist für Schüleraugen zu klein, di sonstige Ausstattung gut. q.

Panorama d'Historiettes, recueil de récits par M^{me} A. Rasche-Briod et A. de Lagerström. Königsberg, J. H. Bon. 160 Seiten.

Hübsches Büchlein, enthaltend 11 Erzählungen für di Jugend, welche di französische Formenlere und di Grundregeln der Syntax sowi den notwendigsten Wörterschatz sich angeeignet hat; demnach eine passende Lektüre zum Übergang von der Chrestomathie zu den Klassikern. (22)

Der Wald. Seine Verjüngung, Pflege und Benutzung. Bearbeitet für das Schweizervolk von *El. Landolt*, Oberforstmeister und Professor (am eidg. Polytechnikum). 3. durchgesehene und verbesserte Auflage. Herausgegeben vom schweizerischen Forstverein. Mit Abbildungen in Holzschnitt. Zürich, Fr. Schulthess 1877. S. 452 und XII.

Dises vorzügliche Buch bedarf keiner Empfehlung. „Immer allgemeiner erkennt man im Walde ein Gut, das wegen seines direkten und indirekten Einflusses auf das Volkswol der sorgfältigsten Pflege wert sei. Diser Erkenntniss haben wir das eidgenössische Forstgesetz, di kantonalen Vollziehungsverordnungen zu demselben und hoffentlich bald auch sichtbare Verbesserungen in der Behandlung der Waldungen zu verdanken. Ir entspringt eine größere Nachfrage nach belerenden Schriften und diser eine dritte Auflage des vorliegenden Buches.“ So der Verfasser im Vorworte, und man darf wol hinzufügen: Eine auserlesene Schar seiner Schüler und Fachgenossen wird helfen, das eidgenössische Forstgesetz zu verwirklichen. Für dijenigen, welche das Werk noch nicht kennen, mag hir eine Übersicht des Inhaltes stehen: I. Der Wald und di Forstwirtschaft (im allgemeinen), II. Witterungserscheinungen und Klima, III. vom Boden, IV. von den Pflanzen: A. allgemeines über Bau, Ernährung, Fortpflanzung etc., B. Beschreibung der forstwirtschaftlichen wichtigen Pflanzen (23 Nummern), V. di dem Walde nützlichen und schädlichen Tiere (5 Nr.), VI. verschiedene Bestandesformen und Betriebsarten: reine, gemischte, dicke und lichte Bestände, Hoch- (Plänter- und Schlag-), Nieder- (eigentlicher, Eichenschäl- und Buschholz-) und Mittelwald, VII. Verjüngung der Wälder: A. im allgemeinen, B. Holzanbau durch Sat, C. Holzzucht (natürliche), VIII. Umwandlungen der Holz- und Wald- und Kulturarten, IX. Pflege der Bestände, X. Schutz der Waldungen, XI. Holzernte, XII. Nebennutzungen. — Höchst interessante Kapitel praktischer Volksnaturkunde! (29)

Offene Korrespondenz.

Herr A. M. H. in M.: Ich muss um Geduld bitten. — Herr Prof. S. in S.: Besten Dank und Gruß! — Herr F. G.: Balde, balde!

Anzeigen.

Offene Lererstelle an der Kantonsschule zu Trogen.

Es wird ein Lehrer für den Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern, in der Geographie, der mathematischen Geographie, im französischen in der I. Klasse und im Turnen gesucht. Gehalt Fr. 2800. Anmeldungen sind mit Beilegung von Zeugnissen und einem curriculum vitæ bis zum 15. Oktober dieses Jahres an den Präsidenten der Kantonsschulkommission, Herrn Dekan Heim in Gais, zu richten.

Trogen, den 27. September 1877.

Namens der Kantonsschulkommission:
Beyring, Aktuar.

Stellengesuch für Kindergärtnerinnen.

Einige in St. Gallen gründlich gebildete, tüchtige junge Kindergärtnerinnen suchen in öffentlichen Kindergärten oder in Familien ihrer Bildung entsprechende Anstellungen.

Näheres zu erfahren bei der Vorsteherin der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen in St. Gallen und bei

J. Wellauer, Waisenvater.

St. Gallen, im September 1877.

V. Flury-Gast,

Lermittelanstalt & Naturalienhandlung in Grenchen bei Solothurn,

empfiehlt folgende Lermittel für Schulen:

Anatomische Modelle aus Papir-maché, unzerbrechlich, zerlegbar. 41 Stück Modelle mit Text, als: Kopfdurchschnitt, ganzer Kopf, Gehirn, Ohr, Auge, Kehlkopf, Herz, Brust, Torso von vorn und hinten, Verdauungsorgane, Haut, Pferdehuf, Musculatur-Modelle etc. etc.

Natürliche Skelette, sauber präpariert, auf Stativ: Affe, Katze, Hund, Hun, Fisch, Frosch, Schlange, Schildkröte, Menschenskelette, Schädel von Menschen und Tieren.

Ausgestopfte Säugetiere und Vögel auf Stativ, einzeln oder in Sammlungen jeder Größe.

Spirituspräparate von Reptilien, Fischen, Seetieren u. s. w.

Conchylien und Korallen.

Verwandlung des Frosches durch alle Stadien.

Insekten-Sammlungen, systematisch geordnet in Glaskästen Käfer, Schmetterlinge, Sammlungen aller Insektenordnungen, Metamorphosen-Sammlung landwirtschaftlich-schädlicher Insekten, Raupensammlung, Schmetterlings-Verwandlungen, Bienenzucht, Seidenzucht etc. etc.

Mineralien, Petrefakten, Felsarten in geordneten Sammlungen, Härte-skalen, Schmelzbarkeits-skalen, Mineralien zu Lötlorversuchen, Kristallmodelle von Holz und Glas.

Pflanzen, Giftpflanzen-Herbarium, Gräser, Kryptogamen, Herbarien nach dem Linné'schen System geordnet etc., Holzsammlungen, Pilznachbildungen aus Papir-maché.

Technologisch-naturwissenschaftliche Lermittel, die Baumwollpflanze und ihre Verwendung, die Seide, ihre Gewinnung und Verwendung, das Glas, dessen Gewinnung und Verwendung, das Papier, dessen Bereitung und Verwendung u. s. w.

Technologische Wandtafeln mit Proben und Text von Flachs, Baumwolle, Wolle, Seide u. s. w.

Stereometrikörper, Lesemaschinen, Rechenmaschinen, Wandtafelzirkel, Schulreifezeuge, Schulmaterialien aller Art.

Fröbel'sche Beschäftigungsmittel für Schule und Haus.

Geographie: Globen, Tellurien, Wandkarten für alle Länder von Berghaus, Sydow, Kiepert u. a. zu Originalpreisen; ebenso

Wandtafeln zur Naturgeschichte von Ruprecht, Fiedler, Wenzel, Ahles, Elsner, Leutemann etc.

Physikalische Apparate für alle Gesetze, Luftpumpen, Elektrisirmaschinen, Influenzmaschinen, Spektralapparate, Telegraph etc. etc.

Prof. Bopp's Lermittel für Physik, Chemie, metrisches System zu den Originalpreisen.

Mein ausführliches Preisverzeichnis versende gratis und franko.

Es emfiehlt sich bestens

V. Flury-Gast.

Für einen jungen Lehrer

offene Stelle in einem Pensionat der Ostschweiz, hauptsächlich zur Beaufsichtigung einer kleinen Anzahl von Zöglingen. Offerten sub Chiffre J. L. 474 an Haassenstein & Vogler in St. Gallen. (H 474 G)

Stellegesuch.

Ein junger deutscher Lehrer, Protestant, ledig, der Seminar, Konservatorium und Statsexamen mit Note I passierte und ausgezeichnete Zeugnisse über Praxis im Leramente besitzt, sucht bis 1. November l. J. entsprechende Anstellung.

Anträge unter C. W. nimmt innert 14 Tagen di Exped. d. Bl. entgegen.

Elementarlererstellen.

Himit werden folgende Elementarlererstellen auf Beginn des kommenden Wintersemesters zur freien Bewerbung ausgeschrieben: (M 2753 Z)

1) Di Oberlererstelle in Osterfingen mit Fr. 1300.

2) Di Stelle an der unteren Klasse der zweiklassigen Schule in Dörfingen mit Fr. 1100 jährlichen Gehaltes.

Bewerber um diese Stellen haben sich bis zum 9. Oktober 1877 bei der tit. Erziehungsdirektion, Herrn Regierungsrat Dr. R. Grieshaber, mit übersichtlichen Angaben über Lebens- und Studiengang unter Beilegung der Zeugnisse schriftlich anzumelden.

Schaffhausen, den 14. September 1877.

A. A. der Erziehungsdirektion:

Der Sekretär des Erziehungsrates:
Emanuel Huber, Pfarrer.

Bei Musikdirektor J. Heim in Zürich ist die hundertste Ausgabe seiner Volksgesangbücher zu beziehen:

Neue Volksgesänge für Männerchor.

5. und 6. Teil in einem Bande. 28 Bogen Partitur. 20 Lieder für Konzert- und Wettgesangsvortrag.

Preis: br. 2 Fr. 20 Cts, geb. 2 Fr. 50 Cts., eleg. Leinwandband 3 Fr.

Beste, steinfreie Kreide.

Zur Beachtung. Da ein Kistchen so viel Porto kostet als zwei, resp. 1—5 Kilo 70 Cts. kosten, so ist es im Interesse meiner geehrten Abnehmer, dass sie zwei Kistchen bestellen.

Weiss, Lehrer, Winterthur.

Den

(H 5038 Z)

Colorado-Käfer

aus Gummi in seinen Entwicklungsphasen, à Fr. 1, in Schachtel, empfilt

G. H. Wunderli, Gummigeschäft,
vis-à-vis der Fleischhalle in Zürich.